

# Wichtige Weichenstellung

Die „Politikstrategie BioÖkonomie“ und ihre Perspektiven

Dr. Wiltrud Treffenfeldt, Chief Technology Officer Europe,  
Middle East and Africa, Dow Europe GmbH



Dr. Wiltrud Treffenfeldt

Mit der „Nationalen Forschungsstrategie BioÖkonomie 2030“ hat die Bundesregierung vor drei Jahren dem Aufbau einer biobasierten Wirtschaft in Deutschland einen wichtigen Impuls gegeben. Vor allem Forschung und Entwicklung wurden gestärkt. Dennoch blieben zahlreiche Zielkonflikte ungelöst. Die in diesem Sommer veröffentlichte „Politikstrategie BioÖkonomie“ nimmt sich dieser Probleme an. Wichtige Weichenstellungen könnten bevorstehen.

Insbesondere die Biowissenschaften haben in den vergangenen Jahren einen enormen Wissenszuwachs erfahren. Technologiesprünge rund um technische Anwendungen biologischer Verfahren führten zu zahlreichen neuen Produkten und Anwendungen. Beispiele sind neue Prozesse zur biobasierten Herstellung von Kunststoffen wie PET, Polyamiden oder Feinchemikalien wie Bernstein- und 3-Hydroxypropionsäure. Aber auch komplett neue Werkstoffe wie bakteriell hergestellte Spinnenseidefasern hat die Bioökonomie hervorgebracht.

## Biotechnologie ist der Schlüssel

„Die Biotechnologie als Schlüsseltechnologie ist ein Motor der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft“, heißt es viel versprechend in der „Politikstrategie BioÖkonomie“, die Mitte Juli dieses Jahres von den Bundesministerinnen Ilse Aigner (Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucher) und Johanna Wanka (Bundesministerin für Bildung und Forschung) der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Das Strategiepapier ist das Ergebnis gemeinsamer Arbeit der beiden Ressorts sowie der Ministerien für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Wirtschaft und Technologie (BMWi) und wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Auch der Bioökonomierat hat die Strategie im Vorfeld kommentiert und mit

### HINWEIS

Die Verfasserin ist Mitglied des Bioökonomierates. Die in diesem Artikel vertretenen Positionen stellen die persönlichen Ansichten der Autorin dar und geben nicht notwendigerweise die Meinung des gesamten Rates wieder.

Vertretern der Ministerien diskutiert. Anders als mit der Nationalen Forschungsstrategie Bioökonomie, für die bis 2016 rund 2,4 Mrd. EUR bereitgestellt werden, sind mit der Politikstrategie bis jetzt keine neuen Gelder verbunden. Setzt die Bundesregierung die vorgeschlagenen Leitlinien um, könnten die politischen Auswirkungen jedoch erheblich sein. Denn die Politikstrategie behandelt ausführlich Zielkonflikte, die einer biobasierten Wirtschaft entgegenstehen, und macht konkrete Vorgaben für deren Lösung. Das Ziel der Bundesregierung ist ein einheitlicher Politikrahmen zur Förderung der biobasierten Wirtschaft mit einem besonderen Fokus auf Wertschöpfung und Hochtechnologie.

Das Strategiepapier widmet sich drei Querschnitts- und fünf thematischen Handlungsfeldern und deckt damit aus Sicht der Bundesregierung alle Politikfelder ab, die für eine nachhaltige, wettbewerbsfähige Bioökonomie relevant sind. Es werden dabei nicht nur Maßnahmen für die Industrie-, Energie- und Agrarpolitik formuliert, sondern auch für die Klima-, Umwelt-, Forschungs- und Entwicklungspolitik.

Als Voraussetzungen für einen Erfolg der Bioökonomie, deren technische Grundlage die Biotechnologie ist, gelten eine breite Wissensbasis, geeignete Technologien entlang kompletter Wertschöpfungsketten sowie die ausreichende und nachhaltige Verfügbarkeit von nachwachsenden Rohstoffen. Die Politikstrategie adressiert die konkurrierende Nutzung von Biomasse für Bioenergie einerseits sowie die stoffliche Nutzung in der chemischen Industrie andererseits. Ganz abgesehen davon, dass die Ernährung von Mensch und Tier absolute Priorität genießt.

Derzeit verbleiben in Deutschland 9,6 Mio. Tonnen der agrarischen Rohstoffe – also Biomasse abgesehen von Holz – für die „Erzeugung“ von Energie. Lediglich 3,55 Mio. Tonnen – oder 27% – bleiben für die stoffliche Nutzung übrig, so eine Studie des Nova-Instituts (Raschka und Carus 2012). Die energetische Nutzung von Biomasse wird über das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) gefördert, für die stoffliche Nutzung gibt es dafür kein Pendant. Die energetische Nutzung von Biomasse ist dabei

ein Eckpfeiler der Energiewende, wie auch die Politikstrategie bestätigt: „Im Strombereich ist Biomasse mit 6,8% des Bruttostromverbrauchs hinter der Windkraft derzeit die zweitwichtigste erneuerbare Energiequelle. Die zuverlässige und bedarfsgerecht abrufbare Stromerzeugung aus fester, flüssiger oder gasförmiger Biomasse ist in der Lage, die fluktuierenden Energieträger wie Wind und Photovoltaik (7,7% bzw. 4,7% des Bruttostromverbrauchs) auszugleichen und Lastspitzen zu bedienen. Hierin wird auch in Zukunft eine wesentliche Aufgabe der Bioenergie bestehen.“

#### Novellierung des EEG

Die Autoren der Politikstrategie stellen jedoch auch fest, dass die energetische Nutzung von Biomasse nicht immer das Mittel der Wahl ist: „Beschäftigungseffekte der stofflichen Nutzung, bezogen auf eine identische Rohstoffmenge oder Fläche, sind fünf bis zehn Mal so hoch wie bei energetischer Nutzung, die Wertschöpfung vier bis neun Mal so hoch.“ Im Zuge weiterer Überprüfungen und Anpassungen von Fördermaßnahmen im Bereich Bioenergie seien daher die „Rückwirkungen auf die stoffliche Nutzung“ einzubeziehen. Als Beispiele werden eine mögliche Novellierung des EEG, des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes sowie die Biokraftstoffregelung genannt. Die Autoren gehen sogar noch weiter: Die

Förderprogramme des Bundes hinsichtlich Forschung und Entwicklung sollten zugunsten der stofflichen Nutzung ausgebaut werden. Letztlich sollten „Nutzungspfade mit einem höheren Wertschöpfungspotenzial bei der weiteren Ausgestaltung der Rahmenbedingungen der Bioökonomie bevorzugt werden“.



Johanna Wanka, Christine Lang und Ilse Aigner (v.l.n.r.) mit einem Kleid aus 20% Milchprotein der qmilk GmbH  
Foto: qmilk GmbH

#### Fazit

Deutschland wird in der Bioökonomie vor allem in den Gebieten erfolgreich sein, in denen es auf Know-how und Hochtechnologie setzen kann.

Anzeige

## Die Kölner Life Science – Standorte

BioCampus Cologne



Rechtsrheinisches Technologie- und Gründerzentrum Köln GmbH

# Zwei 1. Adressen für aufstrebende Biotech-Unternehmen

Die leistungsstarken Partner bieten attraktive Büro- und Laborflächen, umfangreichen Service, aktive Netzwerke und vieles mehr ...

[www.biocampuscologne.de](http://www.biocampuscologne.de)  
[www.rtz.de](http://www.rtz.de)

**BIOTECHNICA**  
Halle 09, Stand E 044